Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 13=33 (1867)

Heft: 50

Artikel: Das Vetterli-Gewehr

Autor: Erlach, Franz von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94065

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIV. Jahrgang.

Basel, 23. Dezember. XII. Jahrgang. 1867. **Nr. 50.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern. Der Preis bis Ende 1867 ist franko durch die ganze Schweiz halbjährlich Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „**Expedition der Schweizerischen Militärzeitung in Basel**" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst Wieland.

Einladung zum Abonnement.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint im Jahr 1868 in wöchentlichen Nummern und kostet per Semester vom 1. Januar bis 1. Juli franko durch die ganze Schweiz

Fr. 3. 50.

Die Redaktion bleibt die gleiche; auch im beginnenden Jahrgang werden die offiziellen Mittheilungen des eidgen. Militärdepartements, die eidgen. Militärgesetze, Entwürfe und Botschaften mitgetheilt werden und demgemäß ein wichtiges Material jedem Offizier bieten. Ebenso wird der offizielle Jahresbericht für 1867 des eidgen. Militärdepartements unmittelbar nach seinem Erscheinen der Zeitung beigelegt werden.

Den bisherigen Abonnenten senden wir das Blatt unverändert zu und werden mit Nr. 3 des neuen Jahrganges den Betrag nachnehmen. Wer die Fortsetzung nicht zu erhalten wünscht, beliebe die **erste** Nummer des neuen Abonnements zu refüsiren.

Neu eintretende Abonnenten wollen sich bei den nächsten Postämtern abonniren oder sich direkt in frankirten Briefen an uns wenden.

Zum voraus danken wir allen Offizieren, die des Zweckes wegen, für die Verbreitung der Militärzeitung arbeiten.

Reklamationen beliebe man uns frankirt zuzusenden, da die Schuld nicht an uns liegt; jede Expedition wird genau kontrollirt, ehe sie auf die Post geht. Veränderungen im Grade bitten wir uns rechtzeitig anzuzeigen, damit wir die betreffende Adresse ändern können.

Wir empfehlen die Militärzeitung dem Wohlwollen der HH. Offiziere.

Basel, im Dezember 1867.

Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.
(Hugo Richter.)

Das Vetterli-Gewehr.

Von Franz von Erlach.

Die Aufnahme früherer Mittheilungen in diesem Blatt über die seiner Zeit den Behörden vorgelegten neuen Gewehre, wovon das Peabody-Gewehr und das von Milbank nach den Verbesserungen von Amsler eingeführt worden sind, die Verwandtschaft des Vetterli-Gewehres mit dem Winchester- und Henry-Gewehr, der kürzlich gefaßte Beschluß des Bundesrathes zur Einführung des Vetterli-Gewehres, der dadurch unzweifelhaft erregte Wunsch wohl der meisten Ihrer Leser einen allgemeinen Begriff von dieser unserer Zukunft-Waffe zu haben, und die ganz kürzlich dem Schreiber dieß gebotene Gelegenheit ein Vetterli-Gewehr so genau, als es ohne Zerlegung möglich ist, zu besichtigen und handhaben zu sehen, sind der Anlaß zu nachstehendem, keineswegs erschöpfenden oder unfehlbar richtigen Bericht über dasselbe, wobei auf die im Jahrgang 1866 S. 317 ff. und S. 373 ff. enthaltenen Mittheilungen über Hinterlader-, namentlich Peabody- und Henry-Gewehr Bezug genommen wird.

Das Vetterli-Gewehr erscheint als eine nach einzelnen Gedanken des Zündnadel-Gewehrs und Lindners vervollkommnete Nachbildung des Winchester- oder Henry-Gewehrs. Es ist darüber mit Recht bemerkt worden, daß es einen neuen Beweis liefere von den großen Vortheilen der unbedingten Gewerbsfreiheit vor der Bevorrechtung durch Erfindungs-Patente. Mit letztern wären wir sicher niemals zu diesem Gewehr gekommen. Die bekannten Vorgänge mit dem Winchester-Gewehr an der Jahresscheide von 1866—1867 mögen vielleicht dabei fördernd, statt wie damals von gewisser Seite befürchtet wurde, schädlich gewirkt haben.

Ein Haupt-Einwurf gegen das Henry- und Winchester-Gewehr bestand in der Ladungsweise des

Schußvorraths. Ein fernerer scheint darin bestanden zu haben, daß durch die Hebelbewegung des Abzug-Bügels nach unten, welche den Schuß aus dem Vorrath in den Lauf bringt und den Verschluß bewirkt, der Kolben aus dem Anschlag heruntergezogen werde.

Diesen Einwürfen sucht das Vetterli-Gewehr vorzüglich zu begegnen, indem das Laden in den Vorrath auf dieselbe Weise und an derselben Stelle geschieht, wie die erste Bewegung des unmittelbaren Ladens in den Lauf, und indem das fernere Spiel des Ladens in den Lauf durch einen vom Bügel unabhängigen Griff ähnelnd dem des Zündnadel-Gewehrs in Gang gesetzt wird.

(Nachstehend werden die Worte vorn, hinten, oben, unten, rechts, links so gebraucht, wie wenn das Gewehr zum Schuß wagrecht angeschlagen ist.)

Das Vetterli- . zerfällt in 4 Hauptbestandtheile:

1) den Lauf, in Rohrweite und Zügen, Absehen und Korn nach eidgen. Vorschrift;

2) den darunter befindlichen hölzernen Schaft innerlich, aber von außen ganz unsichtbar, das Vorraths-Rohr enthaltend;

3) hinten an diesen beiden Theilen und damit fest verbunden ähnlich dem Henry- und Peabody-Gewehr das ziemlich viereckige Verschluß-Gehäuse oder Rahmen, mit den Vorrichtungen zum Laden, Verschließen, Losdrücken und Auswerfen;

4) den hölzernen Kolben, ebenfalls fest mit dem Verschluß-Kasten verbunden.

Das Holz vom Schaft und vom Kolben ist also durch den Verschlußkasten völlig unterbrochen, und zugleich durch denselben mit einander verbunden (wie bei Peabody und Henry).

Ueber den Lauf ist nichts zu bemerken. Er schießt selbstverständlich dasselbe Stauch- und Dehn-Spitz-Geschoß (hinten innen hohl und außen gekerbt), aus der (Jahrg. 1866 S. 317 und 318 beschriebenen) Pulver und Zündsatz enthaltenden, nach dem Schuß in der Kammer leer zurückbleibenden Kupferhülse.

Unter dem Lauf ist der Schaft mit diesem durch Ringe verbunden, die sich durch unten angebrachte sie schließende Schrauben nach Bedarf fest anziehen lassen. Der Schaft ist vorn etwas schwächer, hinten durch einen abgerundeten Absatz in einen verstärkten Theil übergehend. Der Schaft enthält innerlich langwegs das Vorraths-Rohr mit einer vorn (d. h. näher der Laufmündung) darin befestigten, nach hinten (gegen den Kolben) drückenden Drathfeder (wie bei Henry), welche mit einer kleinen runden Scheibe nach hinten endet, die bei ruhender, d. h. ausgestreckter, nicht gespannter Drathfeder, m. a. W. bei leerem Vorrath, sich unmittelbar vor dem Lade-Loch in dem Verschluß-Gehäuse befindet. Durch dieses Lade-Loch können nun 13 Schüsse hinten (also nicht wie bei Henry vorn) am Vorrathsrohr einer nach dem andern eingebracht werden, wodurch die Drathfeder nach vorn zusammengedrückt und gespannt wird, also die Schüsse wieder nach hinten treibt. (Neben links am Schaft wird durch kleine Löcher in den Lauf-Ringen ein ganz dünner Putzstock gesteckt und im hintersten Ring eingeschraubt.)

Nun kommen wir zum Verschluß-Gehäuse und dessen innerer Gliederung, in ihrem unter Verlängerung des Schaftes liegenden Theil zum Laden in Vorrath, zum Heben der Schüsse aus letzterem unter den Lauf und zum Abzug eingerichtet, in ihrem obern den Lauf fortsetzenden Theil zum Vorschieben des Schusses in den Lauf, zum Verschluß, zum Entzünden und zum Auswerfen der ausgeschossenen Hülse nach oben eingerichtet. Das Gehäuse ist so hoch, wie Lauf und Schaft zusammen, und etwas schmäler als der Schaft; unten ragt der Abzug daraus hervor, unter dem noch der Bügel fest (also abweichend von Henry und Peabody) steht. Rechts neben (ungefähr wo bisher das Schloßblatt) ist das obenerwähnte Ladeloch mit leicht verschiebbarem Deckblech. Oben bildet das Gehäuse eine runde, den Lauf nach hinten fortsetzende Hülse, vorn mit einer zunächst dem Lauf ausgeschnittenen nach oben schauenden Oeffnung; hinten läuft dann die Verschlußwalze mit einem rechts hinabragenden Griff.

Am deutlichsten wird das Spiel aller dieser Vorrichtungen, indem ein Schuß in seinem ganzen Gang verfolgt wird.

Zuerst wird der Schuß, sei es nun, daß er sofort verschossen werden, oder vorerst in den Vorrath wandern soll, unter Wegschiebung des Deckbleches in das Ladeloch geschoben; er kommt dadurch in das (ähnlich wie bei Henry beschaffene) Hebe-Kästchen. Dann ergreift die rechte Hand des Schützen den hinter und über dem Ladeloch schräg hinabragenden Griff, dreht ihn nach oben und zieht ihn rasch zurück. Dadurch wird vermittelst der uns verborgen gebliebenen innern Gliederung jedenfalls auch mittelst einer Feder das Hebe-Kästchen mit dem Schuß bis unmittelbar hinter den Lauf gehoben, oder vielmehr geschnellt, und zugleich eine etwa noch im Lauf steckende Kupferhülse vom Auszieher, der dessen Wulst oben angefaßt hält, zurückgezogen, bis sie über dem neuen Schuß liegt, und von diesem nach oben durch die Ausschnitt-Oeffnung des Gehäuses hinausgeschnellt wird (all' dies wie bei Henry). Zugleich dreht der Griff (ähnlich wie bei Lindners neuester Vorrichtung) aus dem Innern der Hülse die Vorstände der Verschlußwalze frei, wodurch der Verschluß bisher festgehalten wurde, und zieht in diesen Vorständen entsprechenden Rinnen die Verschlußwalze so weit zurück, daß das oben beschriebene Heben des neuen Schusses und Auswerfen der alten Kupferhülse nach oben durch den Ausschnitt des Gehäuses zwischen dem vordern Ende der Walze und dem hintern Ende des Laufes möglich wird.

Endlich spannt die zurückgeschobene Walze zugleich (wie bei Henry-Winchester) den (ebenfalls wie bei Henry-Winchester) oben aus der Mitte des Kolbenhalses hervorragenden, zwei-rastigen Hammer (bisher Hahn).

Augenblicklich erfolgt der entgegengesetzte Handgriff durch Vorstoßen und Hinabdrehen des Griffs, und damit wird 1) durch das Vorstoßen bewirkt das Einschieben des neuen Schusses in die Kammer, das Vorgehen der Walzenvorstände in den innern Rinnen der Gehäusehülse und das Eingreifen des Zünd-Wulstes durch den an der Walze angebrachten Aus-

zieher; 2) durch das Hinabdrehen wird bewirkt das Hinabsenken des Hebe-Kästchens unter das Ladeloch, und das schuß-dichte Befestigen der Walzenvorstände in den innern Quer-Rinnen der Gehäusehülse.

Endlich erfolgt das Losdrücken, das aber nicht möglich ist ohne vollkommen gehörige Ladung und Verschluß. — Durch den Schlag des Hammers wird das einzige hintere Ende des Zündstiftes, das wenig bemerkbar mitten hinten aus der Verschlußwalze hervorragt, getroffen und der Zündstift durch letztere hindurch und mit ihren zwei (rechts und links) liegenden vordern Spitzen an den Zundwulst der Kupferhülse geschlagen, so daß der Schuß platzt und Pulver und Geschoß vorn hinaus gehe, die Kupferhülse aber bleibt.

Damit ist die Waffe wieder in ihrem ersten Zustand, nur vom letzt-eingeschobenen Schuß Pulver und Blei verschossen, die Kupferhülse leer, und statt wie vor dem Schuß unten im Vorrath und Hebe-Kästchen, nun oben in der Kammer des Laufs.

Wird nun ein neuer Schuß durchs Ladeloch eingeschoben, wie bei mäßig schnellem Feuern gewöhnlich geschehen wird, so wandert dieser wieder den gleichen Weg.

Wird aber in Fällen der Noth oder des höchsten Entscheides möglichst schnell gefeuert, wofür der Vorrath mit seinen 13 Schüssen gefüllt sein muß, so bleibt dieß Einschieben weg. Die Drathfeder drückt ohne Weiteres aus dem Vorrath einen Schuß ins Hebe-Kästchen zurück. Die Handgriffe 1) Auf! 2) Zurück! 3) Vor! 4) Nieder! mit dem Griff und damit Auswerfen, Laden in den Lauf und Verschluß und das Losdrücken folgen fast schneller als gesprochen, und so können alle 13 Schüsse aus dem Vorrath (ohne neues Einschieben durchs Ladeloch) hinter einander verschossen werden.

Für die Leistungen des Gewehrs wiederholen wir vollständigkeitshalber einige Angaben meist gut unterrichteter Blätter. Rekruten schossen im ersten Schnellfeuer 19 Schüsse in einer Minute, fast alle Treffer, auf welche Schußweite ist nicht gesagt. — Kommandant Dotta, der weitaus geübteste Schweizerschütze mit Hinterladern schoß in 30 Sekunden 14 Schüsse, alle Treffer auf 400 Schritte.

Schloß und Verschluß wurden laut glaubwürdiger Angaben absichtlich mit Straßen- und Sand-Koth überschmiert, über Nacht so gelassen und folgenden Tags ungeputzt und ohne die mindeste Schwierigkeit damit geschossen.

Uebrigens ist nachzuholen, daß die obere Oeffnung oder der Ausschnitt des Verschlußgehäuses während der Ruhe durch eine dasselbe mit mehr als einem Halbkreis umfassende walzenartige, bewegliche Hülse gedeckt werden kann, die zum Gebrauch über den hintern unausgeschnitteuen, die Verschlußwalze als Hülse umfassenden Theil zurückgezogen wird.

Diese Deckelhülse, der Griff, der Schaft u. s. w. sind überall, wo festes Anfassen hauptsächlich vorkommt, rauh gemacht.

Versuchen wir nun eine kurze übersichtliche Wiederholung, so haben wir:

1) den Lauf, wozu dient, der links daneben durch die Laufringe gesteckte und geschraubte Putz-, im Nothfall auch Entladestock;

2) den Schaft, innerlich mit Vorrathsrohr und darin nach hinten drückenden, die Schüsse ins Hebe-Kästchen liefernden Drathfeder;

3) das Gehäuse, in welchem

A. rechts das Ladeloch (mit Deckelblech) zum Einschieben der Schüsse;

B. das Hebe-Kästchen, durch Griff und Feder-Vorrichtung steigend und sinkend, also den Schuß zum Lauf hebend und wieder einen neuen holend;

C. die Verschlußwalze, in dem runden Hülsentheil des Gehäuses, dem Laufe gleichlaufend, durch ihren a) Griff und b) ihre Vorstände nach links losgedreht, zurück- und vorgehend, und wieder schuß-dicht nach rechts zugedreht und an derselben ferner c) den Auszieher, der im Vorgehen in eine entsprechende Vertiefung der Kammer tritt und den Zündwulst erfaßt und im Zurückgehen die Kupferhülse über den neuen Schuß zieht, der sie durch die oben aus der Gehäusehülse geschnittenen Oeffnung hinausschnellt; d) den Zündstift, längs durch die Verschlußwalze hindurch spielend, mit seinem hintern dem Hammer zugewandten Ende, und seinen vordern den Zündwulst zum Platzen schlagenden Spitzen.

D. dem rohrartigen von vorn nach hinten verschiebbaren Deckelhülse der Auswerf-Oeffnung;

E. dem mitten aus dem Hals hervorragenden Hammer;

F. dem Abzug mit festem Bügel;

4) den Kolben.

Laut Mittheilungen aus guter Quelle wiegt das ganze Gewehr, mit 13 Schüssen im Vorrath geladen, 8 Pfund und kostet 80 Franken.

Die Bewegungen mit dem Griff scheinen das bei der Henry-Winchester-Bügel-Bewegung vorkommende Herabziehen des Kolbens aus dem Anschlag wirklich zu vermeiden.

Ob das Laden und Schießen mit Vetterli's fünf Handgriffen ebenso schnell geht wie mit Henry-Winchesters drei Handgriffen ist eine Frage, zu deren Beantwortung mir keine Angaben vorliegen.

In den Händen guter Schützen wird die Waffe furchtbar werden, in denen schlechter Schützen äußerst viel Pulver, Blei und Kupfer verschwenden. Sie drängt von Neuem dahin, dem Manne, der nicht ordentlich schießen lernen kann, und deren gibt es sehr viele, keine solche, sondern ganz andere im Krieg ebenfalls bei rechter Verwendung sehr wirksame Waffen und Werkzeuge in die Hand zu geben.